

Das Publikum, das große teure Romane kauft, wird in seiner Kauflust durch das Erscheinen eines kleinen Gelegenheitsbandes nicht gehemmt, wird diesen Band vielleicht auch gar nicht erwerben. Viel gefährlicher sind uns und Verlegern die Leihbibliotheken. Ob nun eine Leihbibliothek 100 oder 200 Exemplare eines »gehenden« Buches anschafft, mit diesen 200 Büchern werden Tausende gespeist! Die billigen Bände kauft man und wirft sie weg, — die teuren leiht man aus.

Warum werden in Frankreich Bücher gekauft? Weil die Leihbibliotheken dort verpönt sind.

Solange die Leihbibliothekenfrage in Deutschland nicht gründlich erörtert und Abhilfe geschaffen wird, solange wird auch das beste belletristische Buch — zu deutsch wohl Unterhaltungsbuch — nur in vereinzelt Hausbibliotheken zu finden sein. Die Kritik kann immer nur bewirken, daß ein Buch gelesen oder nicht gelesen wird. Damit ist aber weder dem Autor noch dem Verleger geholfen. Denn die zwei bis drei Auflagen, die im Höchsthalle von Leihbibliotheken aufgekauft werden — bringen Autor und Verleger vielleicht um zehn Auflagen! Oft um das Dreifache! Ließen sich nicht Vereinbarungen mit den Leihbibliotheken treffen? Wäre es nicht möglich, den Verleger (und dadurch auch den Autor) an dem Reingewinn zu beteiligen, den die Verleihung seiner Bücher der Leihbibliothek abwirft?

Ich spreche immer nur von Belletristik, das heißt Unterhaltungsliteratur. Gewiß, im kaufmännischen Leben machen wir dem Engros-Abnehmer günstigere Bedingungen. Aber der Unterschied zwischen — um bei dem Vergleich zu bleiben — Schokolade und Buch ist der, daß die verkaufte Schokolade vom Markt (in den Magen) verschwindet, das Buch aber, dasselbe Buch, aus sich selbst heraus immer neue Abnehmer gebiert! Und nach sechs Monaten, einem Jahr oft viel wertvoller, d. h. gelesener ist als zu Beginn seines Erscheinens.

Und an dieser großen, einzig den Leihbibliotheken zugute kommenden Kurssteigerung sollen Autor und Verleger unbeteiligt bleiben?

Nein, die Kritik kann da gar nichts tun. Sie kann Spreu von Weizen trennen — ja. Aber die Herren Verleger allein haben es in der Hand, durch Umgestaltung der Leihbibliothekausgabe dem Publikum den Kauf guter Bücher wünschenswert zu machen.

Denn solange man für 400–600 Seiten 20 Pfennige pro Woche bezahlen kann, werden es sich viele überlegen, 3 Mark oder 4 Mark anzulegen.

Erhöht sich aber der Leihbibliothekspreis, so ist das die beste Erziehungsmethode zum »guten Buch«.

Unsere Zukunft liegt in der Leihbibliothek.

Sie muß uns zur Hausbibliothek erziehen. Oder aber Verleger und Autoren an dem Gewinn beteiligen, den sie durch uns erzielen.

Berlin.

Oliga Wohlbrüd.

Hinrichs' Halbjahrs-Katalog der im Deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften, Landkarten usw. Mit Voranzeigen von Neuigkeiten, Verlags- und Preisänderungen und einem Register nach Stich- und Sachworten. 234. Fortsetzung. 1915, .Erstes Halbjahr. 2 Teile (in 1 Bde.). 432 u. 220 S. Lex.-8°. Herausgegeben und verlegt von der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig. 1915. Preis geheftet M. 9.60, geb. in 2 Bde. M. 11.60 ord.

Die 234. Fortsetzung dieses wichtigen Handbuchs, das dem Buchhändler wie dem Bibliothekar und vielen anderen gleich unentbehrlich ist, ist vor kurzem ausgegeben worden. Zum erstenmal erschien das Werk, ein unscheinbares Heft, zur Ostermesse 1798. Die regelmäßige Folge seiner Fortsetzungen erfuhr häufige Erweiterungen nach Inhalt und zweckmäßiger Ausgestaltung. Es ist mit dem Buchhandel gewachsen, und namentlich war es die jüngste Vergangenheit, deren unerhört gestiegene verlegerische Produktion Inhalt und Umfang des Buches beträchtlich answellen ließ, Änderungen des Formats und der Druckform nötig machte und zur Erleichterung der Benutzung schließlich auch ein zweckmäßiges Register forderte. Seine jetzige Einrichtung entspricht den Anforderungen der Praxis, und den

Beifall, mit dem sie im Buchhandel begrüßt wurde, dürfte die nunmehr zweijährige Benutzung bestätigt haben.

Der vorliegende neue Band bezeugt mit seinem überreichen Inhalt die unverwüßliche Lebenskraft des deutschen Verlages und rechtfertigt vollumfänglich die hohe Meinung, die im August d. J. ein vorurteilsloser gegnerischer Sachkenner im Pariser Journal des Débats seinen Landsleuten gepredigt hat. *) Die Außerung geistigen Lebens in den Ländern des deutschen Buchhandels ist durch den Krieg nicht im mindesten eingeschränkt worden; der Verlag hat sich, unbeirrt durch mancherlei Schwierigkeit technischer Herstellung, überall auf der Höhe seiner Aufgabe gezeigt. Fast will es sogar scheinen, als hätte der Krieg die verlegerische Betätigung gespornt und als brächte dieses erste Halbjahr 1915 uns bei weitem mehr der neuen Erscheinungen als jemals in diesen regelmäßig doch weniger fruchtbaren ersten sechs Monaten des Jahres. Selbstverständlich haben Krieg und Politik mit ihrer Unzahl von Begleitererscheinungen bedeutenden unmittelbaren Anteil an dieser Hochflut des Büchermarkts; immerhin überrascht daneben eine Fülle unbeeinflusst hiervon gebliebener literarischer, insbesondere auch wissenschaftlicher Werke. Romane und andere friedliche Unterhaltungsschriften neuester Entstehung füllen eine lange Reihe des Registers, und die reine Wissenschaft aller Gebiete ist in beachtenswerter Menge mit neuen, zum Teil großen und kostspieligen Werken vertreten. Ein Blick auf die Titeltischworte: Abhandlungen, Blätter, Jahrbuch, Jahresbericht, Mitteilungen, Veröffentlichungen, Zeitschrift u. a. wird diese Meinung bekräftigen. Ein besonders ergiebiges Betätigungsfeld hat sich natürlich der angewandten Wissenschaft eröffnet, insbesondere der Technik; aber hier ist der mittelbare oder unmittelbare Einfluß des Krieges unverkennbar.

Dem Kriege ist auch eine Fülle wohlfeiler Neuauflagen bewährter älterer Autoren, auch der Klassiker zu danken, in guter Auswahl, handlich und bequem lesbar, mit der ausgesprochenen oder doch erkennbaren Zweckbestimmung, den Lesehunger unserer wackeren Feldgrauen in Etappe, Lager und Schützengraben zu befriedigen. Zu den bewährten älteren Sammlungen: Reclam, Meyer, Hendel, Engelhorn, Kürschner, Wiesbadener, Teubner, Hesse u. a. m., deren dem Kriegsbedürfnis angepaßte, lebhaft gesteigerte Vermehrung beachtlich ist, sind, wie bekannt, leghin große neue Reihenwerke gekommen, deren Verleger gleichfalls äußerster Unternehmungs- und Tatkraft bekunden. Ungemein zahlreich sind ferner die Einzelschriften, die in irgendwelcher Form zum Kriege Stellung nehmen. Im Register dieses neuesten Hinrichs beginnt das Schlagwort »Weltkrieg 1914/15« auf Seite 170 und endet erst auf Seite 213. Es umfaßt also 43 Seiten — 86 Spalten eng zusammengedrängten Satzes in Perlschrift, und wenn wir vollends bedenken, daß hier im Register nur knappe Titelfassungen gegeben werden konnte, keineswegs regelrechte bibliographische Ausführlichkeit, so wird uns die große Bedeutung dieser 86 Spalten um so mehr einleuchten. Die Kriegsschauplätze in diesem ungeheuren Kriege mehren und dehnen sich unausgesetzt, und mit ihnen wechselt fast von Woche zu Woche die Aufmerksamkeit der Welt und das Bedürfnis, den Kriegsberichten auf der Karte zu folgen. Unsere Kartenverleger haben den fast übermächtigen Anforderungen befriedigend entsprochen, zum Teil unter erheblichen Hemmungen und Schwierigkeiten. Auch ihre Anstrengungen, soweit sie in diesem ersten Halbjahr zur Vollendung gereift sind, kommen hier zu beredtem Ausdruck. Besondere Anerkennung verdient übrigens die sorgfältige Gliederung dieser umfangreichen Registergruppe nach Stoff, Behandlung, Zweck usw. Sie ermöglicht schnelles Zurechtfinden.

Die 432 großen doppelspaltigen Seiten des ersten, bibliographischen Teils bringen das gewohnte Gemisch aller Arten von Büchern, die verschiedensten Stoffe, Zweckbestimmungen, Darstellungsarten bunt aneinandergereiht, wie eben die strenge alphabetische Ordnung es fordert. Gegenüber dieser Übermacht verschwindet die immerhin sehr große Menge der Kriegsschriften fast völlig. Ein flüchtiges Durchblättern hinterläßt nur äußerst wenig von dem Eindruck, mit dem die Ereignisse der Gegenwart unausgesetzt unsere Nerven spannen. So ist dieser neue Band ein sprechendes Zeugnis dafür, einerseits mit wie großem Ernst Literatur und Buchhandel der weltbewegenden Gegenwart folgen, andererseits wie ruhig und sicher Handel und Wandel im Gebiete des deutschen Buchhandels ihren gewohnten Gang weitergehen.

E.

Kleine Mitteilungen.

Die wissenschaftlichen Beziehungen der Völker. — Aus Leipzig wird der »Voss. Jtg.« geschrieben: Die Kgl. Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften beging den Todestag von Gottfried Wilhelm Leibniz, dem größten Sohn Leipzigs und Gründer der Berliner Akademie, durch

*) Vgl. Börsenblatt Nr. 215 v. 10. September 1915.